

NIEDERZIER UND MERZENICH, KREIS DÜREN

Neue römische Straßen im Hambacher Forst

Zur Erschließung der antiken Verkehrsstruktur leistet die Erforschung untergeordneter Straßen und Wege einen wesentlichen Beitrag. Im Siedlungsraum südlich der Via Belgica wurden in den vergangenen Jahren drei römische Landstraßen nachgewiesen und eine vierte Straße kam 2009 zutage (Abb. 120–121).

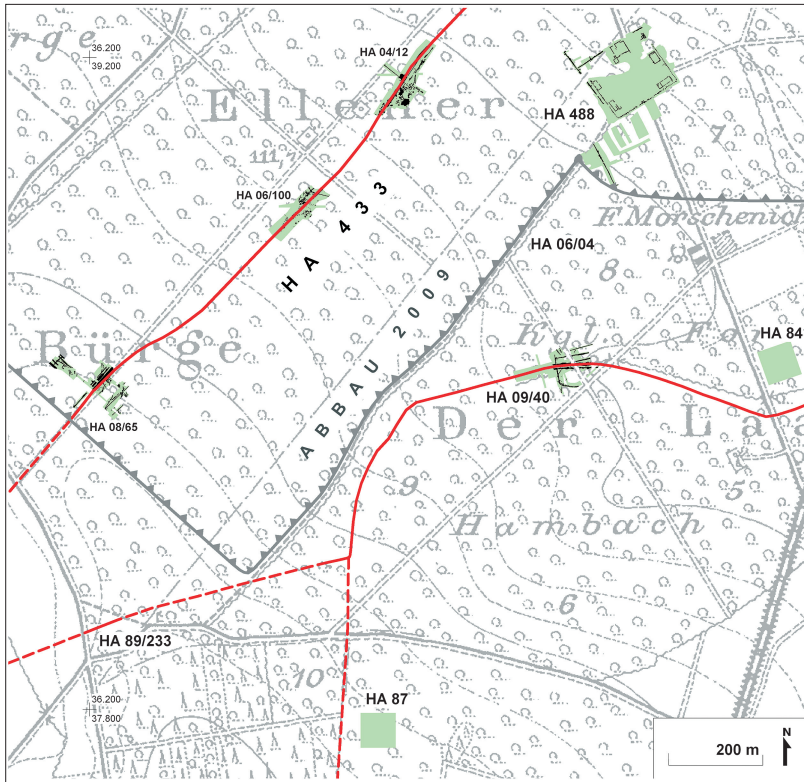
Die Hauptorientierung des römischen Verkehrsnetzes geht aus den beiden Straßenzügen HA 417 und HA 433 hervor (Abb. 120). Sie erschlossen das Siedlungsgebiet aus nordöstlicher und südwestlicher Richtung. Auf der nur gering mit Löss bedeckten Hochfläche zwischen Rur und Erft wurden die Trassen als flache Hohlwege angelegt und die Fahrbahnen nur partiell mit Kies oder Sand befestigt. Bereits 2006 stellte man fest, dass die 4–6 m breite Straße HA 433 in ihrem südlichen Abschnitt nur noch einseitig von einem Straßengraben begleitet war (HA 06/100). Im Jahre 2008 wurde der Straßengraben 450 m südwestlich erneut nachgewiesen (HA 08/65). Stichstraßen und Wirtschaftswege stellten die Verbindung zu den benachbarten *villae rusticae* her. Der Verlauf neuzeitlicher Wege und Reviergrenzen folgt antiken Strukturen, die in der mittelalterlichen Waldordnung tradiert wurden (Abb. 120).

Die Entstehung der Straße HA 433 lässt sich bis in die Zeit der römischen Landerschließung zurückverfolgen. In ihrem Verlauf wurden frühkaiserzeitliche Bestattungen und wirtschaftliche Einrichtungen gefunden, wie z. B. eine römische Wegestation (HA 04/12) mit zahlreichen Backöfen. Die letzte noch in den Grenzen des Tagebaues Hambach durchgeführte Untersuchung (HA 433 III) fand 2008 statt, als man im Südfeld einen Immissionsschutzdamm errichtete. Die antike Straße verlief neben einem rezenten Wald-

weg, unter dessen Kiesbett ein spätmittelalterlich-frühneuzeitlicher Wald- und Flurgraben entdeckt wurde (HA 08/65). Beidseitig kamen auch jüngere und ältere Fahrspuren zum Vorschein. Mehrere parallel verlaufende Flurgräben markieren die Grenzen der römischen Parzellierung. Die aus Richtung Neu-Etzweiler kommende Trasse führte über die *villa rustica* HA 130 zu der großen römischen Straßenkreuzung HA 131 und dann weiter in südwestliche Richtung. Außerhalb der Tagebaugrenze wird der weitere Streckenverlauf nordwestlich von Niederzier-Ellen im Rahmen des Via-Belgica-Projektes erkundet.

Der Nachweis der Straße HA 09/40 gelang im Arnoldsweiler Bürgewald westlich des ehemaligen Forsthauses Morschenich. Einschließlich der Straßengräben beträgt ihre Trassierungsbreite 12 m. Damit handelt es sich um die größte der bislang untersuchten Landstraßen im Hambacher Siedlungsraum. Die Gräben messen im Planum durchschnittlich 1,50–2 m, max. 4 m, ihre Tiefe beträgt ca. 1 m. Die Trasse wurde auf einer Länge von 180 m freigelegt. Die unbefestigte Fahrbahn nahm eine Breite von 6–8 m ein. Die antike Streckenführung war anhand einer markanten Trockenrinne im ebenen Gelände zu vermuten. Sie durchzog das flache, zum Teil sehr dicht bewaldete Gebiet. Systematische Geländebegehungen und die Auswertung historischer Karten gingen der örtlichen Untersuchung voraus. Diese konnte erst beginnen, nachdem das Gelände in Koordination mit der Planungsabteilung des Tagebaues Hambach vorzeitig gerodet worden war. Die Profilschnitte zeigen zwei Straßengräben, von denen der südliche zweiphasig und mit drei Metern deutlich breiter ist als der nördliche bei einer Tiefe von maximal 1,30 m. Die

Wolfgang Gaitzsch
und Horst Haarich



120 Niederzier und Merzenich, Tagebau Hambach, Prospektionsgebiet Süd. Römische Landstraßen (rot) und Grabungsflächen (grün). HA 06/4 Bandkeramische Siedlung und Gräberfeld.

Fahrbahn verläuft 0,5 bis 0,7 m unter Geländeniveau. Ein jüngerer Waldgraben durchschneidet mittig die Fahrbahn. Nur im östlichen Abschnitt nimmt er eine

abweichende Orientierung auf und überkreuzt den nördlichen Straßengraben in nordöstlicher Richtung (Abb. 121; zum benachbarten bandkeramischen Gräberfeld vgl. Beitrag W. Gaitzsch/J. Janssens).

Die römische Trasse führte zunächst in östliche und dann in nordöstliche Richtung. Im westlichen Verlauf ändert sich die Orientierung nach Südwesten bzw. Südsüdwesten. Die Straße folgt der Trockenrinne parallel zum Retirade-Weg. Dann biegt sie in südliche Richtung um. Hier ist eine Wegegabelung zu vermuten. Der südliche Abzweig in Richtung *villa rustica* HA 87 kann zurzeit nur vermutet werden. Der westliche Streckenverlauf ergibt sich aus der bereits 1989 lokalisierten Wegerinne HA 89/233. Im Grabungsbereich ließen sich zwischen beiden Straßengräben vereinzelt Fahrspuren feststellen, die in einem ausgefahrenen Bereich des östlichen Streckenabschnitts auch in dichter Folge nachgewiesen wurden. In östliche Richtung schließt sich nach ca. 500 m das Gelände der *villa rustica* HA 84 an.

Nur eine der bisher bekannten Strecken (HA 415) führte aus südöstlicher Richtung nach Westen und stieß in nördlicher Richtung auf die Via Belgica. Von der Fernstraße ausgehend wurden kürzere Anschlussstücke wiederholt zwischen Alt-Steinstraß und dem östlichen Tagebaurand bei Escherbrück beobachtet. Die beiden von Südwest nach Nordost orientierten Landstraßen scheinen im Gebiet der *vici* von Elsdorf und Thorr in die Via Belgica eingemündet zu sein. Ih-



121 Merzenich, Tagebau Hambach. Römische Landstraße HA 09/40. Im Vordergrund parallele Straßengräben (hell) und rezent Waldgraben (dunkel). Im Hintergrund bandkeramischer Siedlungsplatz HA 06/4. Grabungsstand Sommer 2009.

ren Ausgang nahmen sie im nördlichen Eifelraum, wahrscheinlich im antiken Industriegebiet von Stolberg-Gressenich. Zu erwähnen sind neuzeitliche Messmarken, die im Verlauf der rezenten Wegeführungen bei den Ausgrabungen gefunden wurden.

Eine weitere, bislang unbekannte römische Straße (HA 158) lokalisierte der Grabungstechniker J. Janssens 4,5 km weiter östlich beim Bau der neuen Sumpfungsleitung (Abschnitt Waldhöfe I) im südlichen Tagebauvorfeld. Die 7 m breite Straße ist gleichfalls

Südwest-Nordost orientiert. Bemerkenswert ist die Nähe einer spätrömischen Befestigung.

Literatur: Ausgrabungen, Funde und Befunde 2005. Bonner Jahrb. 207, 2007, 328. – W. GAITZSCH, Römische Siedlungsausgrabungen im Rheinischen Braunkohlenrevier. Forschungsschwerpunkte und Ergebnisse. In: Entwicklung von Kultur, Umwelt und Landschaft als Thema der Braunkohlenarchäologie. Kolloquium Brauweiler 2006. Mat. Bodendenkmalpfl. Rheinland 21 (im Druck).

JÜLICH, KREIS DÜREN

Neue Ausgrabungen an der Via Belgica im römischen Jülich

Die Ausgrabungen am östlichen Rand der römischen Siedlung *Iuliacum*-Jülich geben inzwischen eine genauere Vorstellung von der Bebauung dieses *vicus*. Den bisher bekannten Hausbefunden nach handelt es sich um eine reine Straßensiedlung mit schmalen Streifenhäusern von etwa 9,30 × 27,20 m, beiderseits der heute als „Via Belgica“ bezeichneten römischen Fernstraße. Bei einer jeweils einzeiligen Bebauung können für den *vicus* des 2./3. Jahrhunderts insgesamt etwa 180 Streifenhäuser rekonstruiert werden. Dabei markieren die Gräberfelder die äußeren Grenzen der Bebauung. Nach Berücksichtigung aktueller Schätzungen der Bewohnerzahl pro Streifenhaus ergibt sich eine Einwohnerzahl des *vicus Iuliacum* von ca. 1300 Personen.

In der Spätantike wurde die rein lineare Form der Siedlung aufgegeben. In ihrem Zentrum errichtete man ein polygonales Kastell, vor dessen Mauern sich die verkleinerte Siedlung an der Durchgangsstraße entlangzog. Im Frühmittelalter lebte diese Befestigung um den heutigen Marktplatz als Grafenburg weiter.

Im Südosten der Jülicher Zitadelle reicht die römische Straßensiedlung über die spätere Festungsstadt hinaus. Die moderne Stadterweiterung wurde hier erst um 1890 umgesetzt, wobei die römischen Befunde nur partiell zerstört wurden und deutlich besser als im Bereich der Innenstadt erhalten sind. Durch Grabungen in den zurückliegenden Jahren und eine archäologische Begleituntersuchung bei der Kanalsanierung 2009 auf der Neusser Straße (Abb. 122–123) ist dieser Vicusbereich der am besten erforschte. Das Gelände der auf etwa 150 m untersuchten Kanalstrecke unterhalb der Neusser Straße (ehem. Bundesstraße 1)

wurde im Zuge des neuzeitlichen Festungsausbaus größtenteils überprägt. An der Wende zum 18. Jahrhundert ließ Kurfürst Wilhelm von der Pfalz hier das Vorfeld des im Osten der Zitadelle gelegenen „Ravelins Lyebeck“ verstärken. Dazu wurden den östlichen Verteidigungswerken mit Aussparung des Ravelins ein

Bernhard Dautzenberg, Franz Kempken, Simon Matzerath und Marcell Perse



122 Jülich, Neusser Straße. Archäologische Untersuchung während der Kanalsanierung.